



Abbildung 4: Die fertige Fassade am 7.7.2011

In Abbildung 4 ist die fertige Fassade mit dem neu montierten Nistkasten zu sehen. Die Jungen hatten jetzt am 7.7.2011 gerade die richtige Größe zum Beringen. Als ich am 20.7. das nächste Mal vorbei kam, erzählte mir der Wirt, dass alles gut gegangen sei und die Jungvögel ausgeflogen sind.

Insgesamt hat das Brutgeschäft etwas länger als normal gedauert, aber wenn man die Arbeiten und auch die Tagestouristen auf der Terrasse bedenkt, ist das kein Wunder. Es ist eher ein Wunder, dass

die Schneesperlinge die Brut und Jungenaufzucht erfolgreich zu Ende gebracht haben.

Zum Vergleich sei ein leider nicht erfolgreicher Umsiedlungsversuch erwähnt: Der Wirt von der Füscher Lacke hat Mitte Juni 2007, im Zuge eines Wintergarten-Anbaues, einen Nistkasten von der Südseite auf die Ostseite umgehängt. Ein „Probeumhängen“ samt brütendem Weibchen (4 Eier) funktionierte nicht – das Weibchen kehrte nicht in den Nistkasten zurück. Nach dem Zurückhängen auf die Südseite saß es nach 2 Minuten wieder auf den Eiern. Später, als wegen der Arbeiten am Wintergarten das Umhängen auf die Ostseite unumgänglich war, waren die Jungen bereits geschlüpft. Die Hoffnung, dass die Bettelrufe das Weibchen anlocken würden war vergeblich. Die komplett neue Anflugrichtung hat leider zu einer Aufgabe der Brut geführt.

Anschrift des Verfassers:

John E. PARKER
Postplattenstraße 33
5322 Hof bei Salzburg.
John.Parker@gmx.at

Salzburger Vogelkundl. Ber. 15 (2014): 40-41

ZUR HÖHENVERBREITUNG DES WIESENPIEPERS (*Anthus pratensis*) IM LAND SALZBURG

CHRISTINE MEDICUS

Der Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) ist im Land Salzburg ein seltener und gefährdeter Brutvogel. Einzelne Bruthinweise bzw. Brutzeitbeobachtungen liegen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor. PLAZ (1911) gab an, dass mehrere Paare im Leopoldskroner Moor brüten. Einzelne Brutzeitbeobachtungen von H. Heyer liegen aus Radstadt/Ennstalmoos (29.4.1925), Strobl (wohl Blinklingmoos, 19.5.1927) und vom Weidmoos (9.5.1943) vor. Danach fehlen Nachweise und erst am 30.5.1965 gelang bei Faistenau eine Brutzeitbeobachtung durch A. Ausobsky. In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts kam es in Mitteleuropa zu einer Ausdehnung des Brutareals des Wiesenpiepers am Südrand seines Verbreitungsgebietes (HUDEC & STASTNY 1979). Im Zuge dieser Ausbreitung gelang A. Lindenthaler am 2.7.1977 der erste sichere Brutnachweis des Wiesenpiepers im Land Salzburg in der Seekirchner Bucht am Wallersee (LINDENTHALER 1978). Danach wurde die Art in den meisten größeren Streuwiesen und Niedermooren des Alpenvorlandes und der

Kalkvorpalpen aber auch punktuell in inneralpinen Feuchtgebieten (z.B. Zeller See-Südufer, Hochfilzener Moor am Griebensee) entdeckt. In den letzten Jahren ist die Art jedoch selbst in den geschützten Streuwiesen stark rückläufig und in einigen Gebieten, so beispielsweise im Wallerseegebiet, an den Trumer Seen und im Fuschlsee Moor wieder verschwunden. Dafür dürften neben großräumigeren Bestandsrückgängen auch weitere Intensivierungen von Feuchtwiesen (z.B. Henndorf, Öllinger Moor) verantwortlich sein. Abbildung 1 zeigt eine Verbreitungskarte des Wiesenpiepers für den Zeitraum 1990 bis 2012. Der Großteil der bisherigen Funde liegt zwischen 420 m und 760 m Seehöhe

Die bislang höchstgelegenen, inneralpinen Brutnachweise gelangen im Hochfilzener Moor am Griebensee in 960 m (z.B. E. Hrdlicka 1996), und im Wasenmoos beim Paß Thurn /Mittersill in 1.200m. Am 19.6.2009 glückte hier ein Brutnachweis durch Beobachtung von 2 flüggen Jungen durch Hans Sonderegger und Maria Enzinger in der Nähe des Pavillons am Beginn des Naturerlebnisweges. Am

Schauferberg bei Kaprun, in 1180 m, konnte Norbert Winding am 2.7.1994 ein revieranzeigendes Paar beobachten.

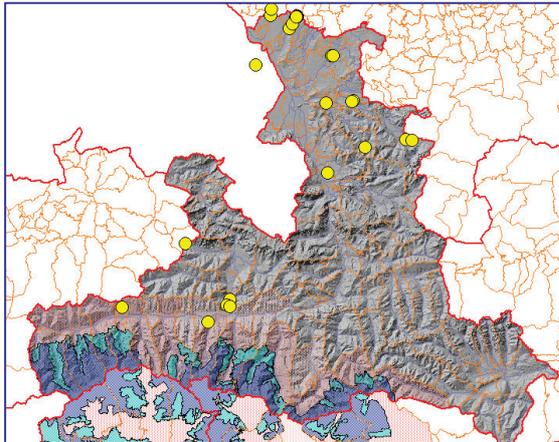


Abbildung 1: Brutzeitnachweise des Wiesenpiepers in Salzburg 1990 bis 2012 (Biodiversitätsdatenbank des Landes Salzburg am Haus der Natur)

Bei einer Wanderung von den Hintertrattbergalmen zur Schönangeralm gelang Herbert Wagner am 21. August 2012 auf einem Weidezaun die Sichtung eines futtertragenden Piepers in 1480 m Seehöhe, den er auch fotografisch dokumentieren konnte. Erst beim der Durchsicht der Bilder durch die Autorin stellte sich heraus, dass es sich weder um einen in diesem Almgebiet häufigen Bergpieper noch um den im Waldrandbereich verbreiteten Baumpieper handelte. Auf Grund des Belegbildes konnte damit eindeutig der bislang höchstgelegene Brutplatz eines Wiesenpiepers im Land Salzburg nachgewiesen werden. Eindeutige Bestimmungsmerkmale, wie die lange Hinterkralle und die kräftige Strichelung der Flanken sind in Abbildung 2 deutlich zu sehen. Bei dem Lebensraum handelt es sich um ein großes Almgebiet in der Osterhorngruppe, in den Kalkvoralpen im Tennengau (Bezirk Hallein).

In den Jahren 2013 und 2014 konnte das Vorkommen im Trattberg-Gebiet durch Birgit Krisch bestätigt werden. 2013 gelang ein weiterer Brutnachweis nahe der Vordertrattbergalm zwischen 1500m und 1600m NN und 2014 ebenda die Feststellung von 3 Revieren mit warnenden Altvögeln in Höhen von 1560 m und sogar 1640 m Seehöhe, sowie von 2 Revieren im Bereich der Hintertrattbergalm zwischen 1400 und 1500 m NN.

Ein weiteres Vorkommen wurde 2014 ebenfalls in der Osterhorngruppe im Bereich der Feichtensteinalm in 1250 m (2 Sänger) durch R. Schwab entdeckt.

Diese hochgelegenen Brutnachweise und Brutzeitbeobachtungen warnender und singender Vögel zeigen, dass in Zukunft im Almen-Bereich der Kalkvoralpen neben den hier vorkommenden Berg- und Baumpiepern, vermehrt auf Vorkommen von Wiesenpiepern geachtet werden muss.

Nachweis-Probleme ergeben sich vor allem wegen der großen Ähnlichkeit des Reviergesanges von

Berg- und Wiesenpieper, der meist großen Beobachtungsdistanz und der Schwierigkeit diese Vögel einmal in Ruhe beobachten zu können. Auch das Fernrohr hat man bei Bergwanderungen selten zur Hand.

Jene Lautäußerung, durch die sich verpaarte Wiesenpieper und Bergpieper am deutlichsten akustisch voneinander unterscheiden ist der vor allem von Warten geäußerte Warnruf „biri biri biri...“, der auch treffend als heuschreckenähnliches Zirpen umschrieben wird. Dieser Warnruf ist langsamer gereiht, weicher und weniger durchdringend, als das rascher gereichte, durchdringende „sit“ des warnenden Bergpiepers (siehe HAFFER in GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985) und kann am ehesten die Anwesenheit eines Wiesenpiepers verraten.



Abbildung 2: Futtertragender Wiesenpieper am 21.8.2012 nahe der Moosangeralm in 1480 m Höhe in den Salzburger Kalkvoralpen, Osterhorngruppe.

Foto: Herbert Wagner

Literatur:

HAFFER, J. (1985): Motacillidae – Pieper und Stelzen in: Glutz von Blotzheim, U. N. & K. M. Bauer(1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 10, Passeriformes (Teil II).

HUDEC, K. & K. STASTNY (1979): Zur Ausbreitungstendenz des Wiesenpiepers (*Anthus pratensis*) in der Tschechoslowakei. – *Egretta* 22: 18-26.

LINDENTHALER A. (1978): Der Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) neuer Brutvogel im Lande Salzburg. – *Ber. Haus der Natur* 8: 104-107.

PLAZ J. GRAF (1911): Ornithologische Beobachtungen aus Salzburg und dem Salzburgischen. – *Orn. Jb.* 22: 118-140, 161-176.

Anschrift der Verfasserin:
Mag. Christine MEDICUS
Richard-Berndl-Str. 9
A 5020 Salzburg

christine.medicus@hausdernatur.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Salzburger Vogelkundliche Berichte](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Medicus Christine

Artikel/Article: [Zur Höhenverbreitung des Wiesenpiepers \(*Anthus pratensis*\) im Land Salzburg 40-41](#)